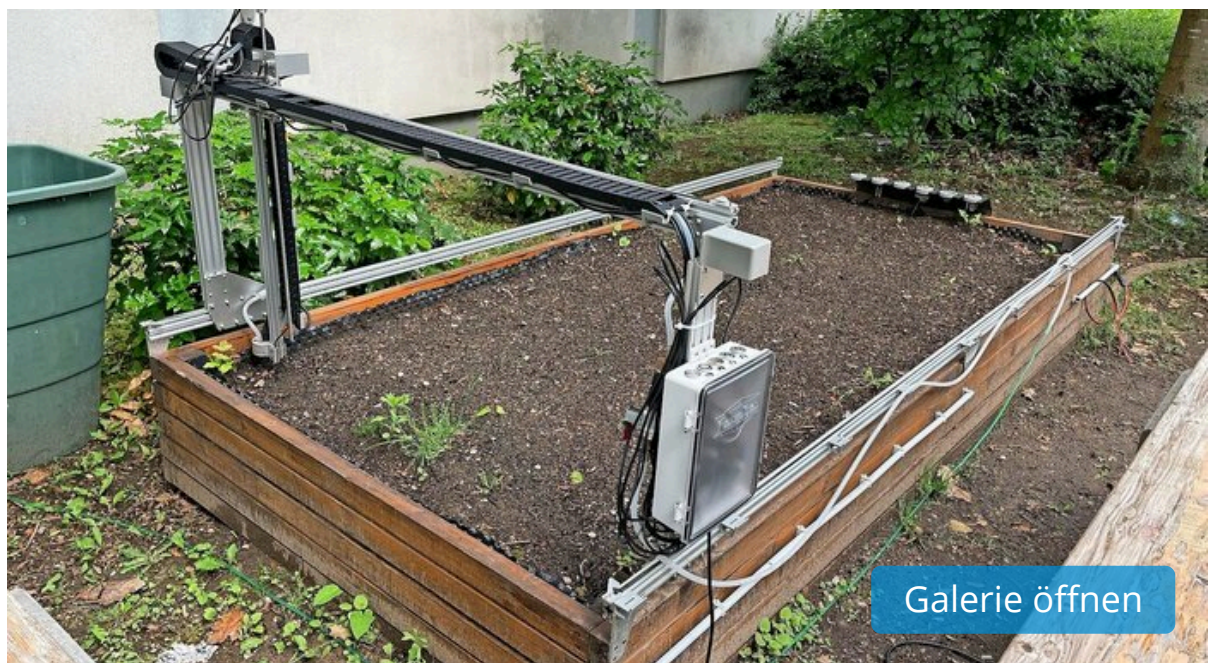


Ostsee-Schule in Wismar im Rennen um den Deutschen Schulpreis

Von Haike Werfel

Experten-Team ist von der Qualität des modernen Unterrichtskonzepts überzeugt



Die Ostsee-Schüler nutzen viele digitale Werkzeuge, zum Beispiel dieses Farmboard, einen Roboter, der ein Hochbeet bestellt. Er wurde in der Schule gebaut.foto: Haike Werfel

Wismar. Nur noch 20 Schulen befinden sich im Rennen um den Deutschen Schulpreis 2024 – darunter die Ostsee-Schule in Wismar. Eine rund 50-köpfige Jury aus der Bildungswissenschaft sowie Fachleuten aus der Schulpraxis und der Bildungsverwaltung hat sie aus über 80 Bewerbungen ausgewählt.

Im Mittelpunkt des Wettbewerbs steht die Qualität des Unterrichts und die Frage, wie Schulen das Lehren und Lernen für ihre Schülerinnen und Schüler am besten gestalten können. Ein Jury-Team war jetzt in Wismar. Die fünf Experten haben den Unterricht und Projekte an der Ostsee-Schule besucht sowie mit Lehrkräften, Schülern, Eltern und außerschulischen Partnern gesprochen.

Es habe überaus positive Eindrücke gesammelt, teilte das Jury-Team zum Abschluss mit: „Die Ostsee-Schule praktiziert das selbstorganisierte Lernen. Das haben wir in einer Form gesehen, die uns sehr überzeugt hat.“ Ziel dieses modernen Konzeptes ist es, dass Schülerinnen und Schüler mehr Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess übernehmen, indem sie Lernschritte selbst planen, durchführen und reflektieren. Die Ostsee-Schüler würden besonders das projektbasierte Lernen positiv erleben, das heißt, sie suchen sich selbst Themen, zu denen sie eine eigenständige Leistung erbringen. Es erlaube sehr stark die Individualisierung: Schüler können entsprechend ihren Möglichkeiten Projekte bearbeiten. „Sehr eindrucksvoll zu sehen war, dass ältere Schüler andere anleiten in bestimmten Sachen.“

Die Jury habe eine sehr heterogene Schülerschaft in ihrem Lern- und Leistungsverhalten erlebt. So würden Schüler mit einer starken Lernbeeinträchtigung genauso gefördert wie leistungsstarke. Dies geschehe durch zusätzliche Angebote. In flexiblen Lerngruppen sei temporär eine individualisierte Förderung möglich. „Die Schule stellt sich ganz unterschiedlichen Herausforderungen“, stellte ein Jury-Mitglied fest.

„Vielfalt wird hier nicht als Belastung, sondern als Lernchance wahrgenommen“, so ein weiteres Fazit. Das hätten die Experten auch in der „vorzüglichen Beziehungsarbeit zwischen den Schülerinnen und Schülern und den Lehrpersonen“ beobachtet. „Es gibt hier ein Miteinander.“ Eltern hätten der Jury diese Beziehungsarbeit ebenfalls besonders positiv zurückgemeldet – hier werde kein Kind zurückgelassen.

Die Lehrkräfte entwickeln eine große Zahl an Aufgaben, die die Kinder selbstständig bearbeiten. Dadurch können sie – besser als im Frontalunterricht – individuell begleiten und unterstützen, um für jedes Kind ein optimales Lernergebnis zu erzielen. „Die Lernzeit ist sehr, sehr hoch in diesen individuellen Lernsettings. Das macht die Schule sehr gut“, urteilte die Jury. „Nicht die Lehrperson und ihre Klasse oder ihre

Fächer stehen im Mittelpunkt, sondern das Lernen der einzelnen Schüler und Schülerinnen.“

Außerschulische Partner hätten von einer starken Kooperation mit der Stadtbibliothek, der Kreishandwerkerschaft, der Arbeitsagentur und mit Freiberuflern berichtet. Die Ostsee-Schule sei immer offen für Angebote und hole sie auch in die Schule für die Schüler. So gehe es relativ frühzeitig um die berufliche Orientierung. Neuntklässler wüssten durch die angebotenen Praxistage an der Schule schon sehr genau, was sie mal beruflich machen wollen.

Die Jury wünschte den Lehrkräften und Schülern, „dass sie die Ausstattung bekommt, die sie für dieses Lernen braucht“. Denn ihr sei aufgefallen, dass an der Schule die technische Infrastruktur, also die Breitbandkabelversorgung, fehlt, mit der sie auf ein stabiles Internet zurückgreifen kann. Bestimmte Projekte könnten deshalb nicht vollständig umgesetzt werden.